

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 19 (1946-1947)

Heft: 5

Artikel: Die Schule der Gelegenheiten

Autor: Gordon, James

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf immer ein Hauptfach heraustreten?“ — „Lernt man bei uns zu viel oder zu vielerlei?“ — „Wie können die Zeugnisse charakteristisch gestaltet werden?“ — „Welche Grundsätze sollen uns leiten bei der Promotion?“ — Ueber solche und andere Thematata wurden Referate gehalten, die auf eine Viertelstunde beschränkt waren, damit der Diskussion reichlich Spielraum gelassen werden konnte. Der Basler Lehrerverein blieb eine Vereinigung mit vorwiegend ideellen Bestrebungen. Erst 1902 konstituierte er sich als Sektion Basel-Stadt des SLV., doch sind von ihm wertvollste Impulse ausgegangen, z. B. in bezug auf die Bundessubvention, ferner betreffend die Gründung der Neuhoft-Stiftung der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung, des Hilfsfonds und der Kommission für interkantonale Schulfragen, dann in bezug auf die staatsbürgerliche Erziehung und die Freizügigkeit des Lehrers. Ihre Lehrer holten die Basler lange Zeit aus der Ostschweiz, da ihnen ein eigenes Seminar fehlte. Natürlich gehörte in diesen Rückblick auch die Nennung der führenden Köpfe, denen der Jubilar seine glückliche Entwicklung verdankt. Es steht ausser Zweifel, dass die Sektion Basel-Stadt des SLV. auch fernerhin Träger bester demokratischer Erziehungsideen bleiben wird. Ueber den ausserordentlich interessantesten Vortrag von Seminardirektor Dr. Günther über

„Die kommende Schule“ wird an anderer Stelle dieses Heftes referiert.

4. Der Schluss der Tagung

Die restliche Vormittagsstunde wurde ausgenützt zu einer Besichtigung des Rheinhafens, des Kunstmuseums, des Museums für Völkerkunde und des Zoologischen Gartens. Besonders stark besucht wurde der Rheinhafen, was sinnfällig Zeugnis ablegte von der Freude so vieler, dass unser Rhein nicht nur in die weite Welt hinaus weist, sondern nun auch wieder hinaus trägt und von den Weltmeeren hereinschafft, was zur Aufrechterhaltung unserer Wirtschaft notwendig ist.

Am Bankett im Gundeldinger Casino amteete Lehrer Bopp, Basel, als Tafelpräsident. Eine Elite von Schülerinnen des Mädchengymnasiums trug unter der Leitung von Bruno Straumann Lieder in den vier Landessprachen vor. In vorbildlicher Kürze gehaltene Reden würzten das Mahl. Es sprachen Regierungsrat Miville, Erziehungsdirektor von Basel, Dr. Jecklin als Vertreter des Schweiz. Gymnasiallehrervereins, Dir. Junod namens der Société Pédagogique de la Suisse Romande und als Vertreter der italienischen Landessprache Prof. Attilio Petralli, Lugano, Mitglied des Zentralvorstandes. Und damit schloss die an Arbeit und an nachhaltigen Eindrücken reiche Tagung.

Die Schule der Gelegenheiten

Von James Gordon, Springfield (Ohio)

Von zwei aus dem Dienst entlassenen Kriegsteilnehmern, die in die Heimat zurückkehren, wendet sich durchschnittlich einer sofort wieder dem Beruf zu, dem er vor dem Krieg nachging, während der andere mit einer vollständig neuen Berufslaufbahn beginnt. Denjenigen, die zur zweiten Gruppe gehören, kommt wohl Denver, Colorado, in ihren Bedürfnissen am besten entgegen.

Denvers Lösung ist die Schule der Gelegenheiten. Mit ihren 700 Kursen in 192 Fächern erteilt diese erstaunliche Schule Gratisunterricht in allem Erdenklichen, vom Nähen feiner Näfte bis zur Kunst des Flugplatzmechanikers. Die Schule besteht schon seit dreissig Jahren und zeigt den Denvern, welche mit ihrer Beschäftigung nicht zufrieden sind, wie sie ihren Beruf wechseln und ein zweites, drittes, viertes oder zehntes Mal versuchen können, auf einem neuen Gebiet Erfolg und Befriedigung zu finden.

Letztes Jahr hatte die Schule mehr als 25 000 Schüler oder einen unter fünfzehn Denverer Bürgern. Dieses Jahr wird diese Zahl noch weit überholt werden, nachdem so viele aus dem Militärdienst Entlassene zu erwarten sind.

Für die einzelnen Kurse sind keine bestimmten Kurse festgesetzt. Sie sind von acht Uhr morgens bis zehn Uhr abends geöffnet, so dass man täglich vierzehn Stunden gehen kann, wenn man es besonders eilig hat. Doch wenn man auch nur fünfzehn Minuten täglich erübrigen kann, braucht einen das nicht abzuhalten.

Für die Vollendung eines Ausbildungskurses ist keine Frist gesetzt. Man kann sich Zeit lassen oder sich beeilen — ganz wie es einem beliebt. Wenn man seine Arbeit getan und die Examen bestanden hat, erhält man das Diplom für den betreffenden Kurs, einerlei, wieviel Zeit man dafür gebraucht hat.

Die einzige Bedingung ist, dass ein Schüler mindestens 16 Jahre alt und ein unbescholtener Einwohner von Denver sein muss. Eine Altersgrenze nach oben gibt es nicht, so dass sich auf den Korridoren jugendliche Begeisterte mit Veteranen aus der Zeit mischen, wo noch Fibeln und der Stock zu den Hauptstützen des Unterrichts gehörten.

In Anbetracht des weiten Feldes von Fächern ist es keine Seltenheit, drei Generationen derselben Familie in der Schule zu sehen. Man kann buchstäblich fast alles studieren, wozu man das Bedürfnis hat — von Geschäftsführung bis zur Herstellung von Wienerwaffeln. Der sechzehnjährige Tommy Touris ist Ausläufer in einem Gummigeschäft, doch jeden Abend nach der Arbeit geht er zur Schule, wo er sich zum Trickfilmzeichner für Hollywood ausbilden will. Die weit über 70jährige Mrs. Mary McCarger ist Minenbesitzerin in der Gegend von Central City in Colorado und studiert vier Abende in der Woche Mineralogie, damit sie ihrem Sohn bei der abbaulichen Auswertung dieses Grundbesitzes behilflich sein kann. Der kriegsversehrte Walter Neuberger, der sich vor der Einberufung als Farmer betätigte, bildet sich jetzt hier zum Schweisser aus. Edwina

Luhrs und Naomi Mapelli bilden sich in einem Kurs für Schönheitspflege, der etwa 1500 Stunden erfordert, zu Kosmetikspezialistinnen aus. Die Schule der Gelegenheiten gibt auch Kurse in Schwangerschafts- und Säuglingspflege, wobei die Demonstrationsobjekte Babys ehemaliger Schülerinnen sind. In einer Mathematikklasse kann man neben einem Kriegsveteranen von Guadacanal, der sich mit der Geometrie der festen Körper beschäftigt, einen kleinen Ladenbesitzer die Bank drücken sehen, der sich im Rechnen vervollkommen will, damit er seine Buchhaltung schneller und besser führen kann.

Die Schule der Gelegenheiten betreibt auch ein Stellenvermittlungsbüro, welches vergangenes Jahr nahezu 5000 Stellen vermittelte und dieses Jahr noch bessere Resultate erreichen will.

Ursprünglich in einem alten Backsteingebäude untergebracht, ist die Schule heute längst über diese beschränkte Unterkunft hinausgewachsen. Sie wurde von einer Lehrerin aus Denver gegründet, welche erkannt hatte, dass für viele Lernbegierige keine Möglichkeit zur Weiterbildung bestand. In den dreissig Jahren ihres Bestehens hat die Schule als Muster für manche gleichartige Schule in anderen Städten gedient. Ihre dreissigjährige Geschichte ist auch diejenige einiger der erfolgreichsten Bürger Denvers, welche ihre Laufbahn mit der Anmeldung zur Schule begannen, um einen anderen Beruf zu ergreifen, oder weil sie sich in dem schon gewählten vervollkommen wollten.

Unter den Studenten, die sich neue Erwerbsmöglichkeiten erarbeiten wollen, befinden sich eine Hausfrau, welche das Patisseriehandwerk erlernen will, um einen kleinen Tea Room eröffnen zu können, eine Krankenschwester, welche sich entschlossen hat, Stationsgehilfin zu werden und zu diesem Zweck telegraphieren lernt, ein Hütteningenieur, der Elektrizitätskunde studiert, um sich in seinem Beruf zu vervollkommen.

Hinzu kommen noch die Schüler, welche bisher keinen Beruf erlernt hatten, welcher irgendwelche Aussichten bot, und die jetzt etwas erlernen wollen, das ihr Leben aussichtsreicher und lebenswerter zu machen verspricht. Mike Licata ist ein typisches Beispiel für diese Gruppe. 1939 brach er nach der Sekundarschule seinen Bildungsgang ab, trat ins Cilian Conservation Corps ein und wurde später zur Marine eingezogen. Er ist verheiratet und hat ein Kind. Als er nun aus dem Dienst entlassen wurde, kam er zur Einsicht, dass es eine gute Ausbildung wäre, was ihm am meisten fehlte. Mike, der Hausabwart ist, schaufelt tagsüber Kohle und geht abends in die Schule der Gelegenheiten. Er beabsichtigt, an die Universität zu gehen, wenn er die erforderlichen Kurse hinter sich hat, weil er Rechtsanwalt werden möchte. Er ist jetzt 22, doch hofft er, wenn er tüchtig arbeitet, mit 34 die Praxistafel vor der Haustüre anbringen zu können. „Wissen Sie“, erklärt Mike, „es ist nicht einmal so sehr für mich persönlich, dass ich all dies durchmachen will; es ist wegen meinem Jungen. Der soll einmal einen Vater haben, auf den er stolz sein kann.“

Kleine Beiträge

Schweizerische Berufsberaterkonferenz

Unter dem Vorsitz des Obmanns, Ferd. Böhny, fand in Zürich die diesjährige ordentliche Berufsberaterkonferenz statt, welche von 120 Berufsberatern und Berufsberaterinnen sowie den Vorstehern der Kantonalen Zentralstellen für Berufsberatung aus allen Landesteilen besucht war und einen sehr anregenden Verlauf nahm. Die Berufsberaterkonferenz umfasst alle praktisch tätigen Berufsberater innerhalb des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, dessen Präsident, Dr. F. Bossart, der Tagung ebenfalls beiwohnte. Zunächst wurden 21 neue Berufsberater aus den Kantonen Freiburg, Graubünden, Schwyz, St. Gallen und Solothurn als definitive Mitglieder in die Konferenz aufgenommen. Es ist daraus ersichtlich, wie die organisierte Berufsberatung immer mehr an Boden gewinnt. Im Mittelpunkt der Tagung stand denn auch eine eingehende Aussprache über die Mindestanforderungen für die Aus-

lese, Aus- und Weiterbildung der Berufsberater und Berufsberaterinnen. Zuhanden der Geschäftsleitung des Verbandes wurde grundlegende Thesen zugestimmt, die noch durch Richtlinien für die Ausbildung hauptamtlicher Berufsberater ergänzt werden sollen. Letztere werden die Bedeutung von Empfehlungen an die Wahlbehörden erhalten, damit die schweizerische Berufsberatung den gesteigerten Anforderungen seitens der Erzieher und Wirtschaftskreise auch weiterhin zu entsprechen vermag. Dem gleichen Ziele dient der Beschluss, im Herbst dieses Jahres erneut drei Wochenkurse für Berufsberater durchzuführen. Es wurde mit Genugtuung festgestellt, dass die Berufsberatung in der Öffentlichkeit ständig an Ansehen gewinnt und mit Erfolg bemüht ist, in engster Zusammenarbeit mit Behörden, Wissenschaft und Wirtschaft objektive Beratungsgrundlagen zu schaffen.

Schweizerische Umschau

Settimana internazionale di Cultura. Am 23. Juli wurde in der südlichen Gartenstadt des Tessins, Locarno, die internationale Kulturwoche unter Leitung des Erziehungsdepartementes eröffnet. Univ. Prof. Dr. P. Calamandrei, Rektor, — Devotto und Migliorini, Dozenten — der Universität Florenz, Dichter und Schriftsteller Italiens sprachen über das Thema „Scrittori della resistenza in Francia e in Italia“ (Schriftsteller der

Widerstandsbewegung in Frankreich und Italien). Zugleich aber gelangt der „5. Corso di lingua e di letteratura italiana“ in den historisch interessanten Räumlichkeiten der scuola magistrale cantonale zur Durchführung. Ueber 100 Teilnehmer aus allen Landesteilen, Studenten und Lehrer, widmen sich in dieser südlichen Fremdenstadt mit historischer Vergangenheit während drei Ferienwochen den Studien italienischer Sprache und